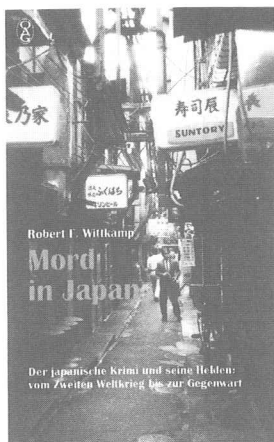


## Buchbesprechung



Robert F. WITTKAMP:  
*Mord in Japan. Der japanische Krimi und seine Helden: vom Zweiten Weltkrieg bis zur Gegenwart*

München: iudicium 2002  
 ISBN 3-89129-745-9,  
 1.600 Yen, für OAG-Mitglieder 1.400 Yen

Wenn ich "Japan" aus dem Blickwinkel einer anderen Kultur betrachte und mich mit der "japanischen" Kultur beschäftige, so sind neben anderen zwei sehr gegensätzliche Strategien denkbar. Während bei der einen "Japan" als das grundsätzlich Andere, als Gegenpol oder als Alternative gedacht wird, so wird bei der anderen ein Gegenstand oder eine Praxis in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt, der oder die, meist als Import aus einer anderen Kultur in die japanische Kultur integriert, wenig "japanisch" erscheint, aber dessen oder deren Analyse gerade deswegen Unterschiede zur und Übereinstimmungen mit der Gesellschaft oder Kultur des Ursprungslandes hervortreten lässt.

Letztere Strategie war ursprünglich eher minoritär, erfreut sich aber in letzter Zeit größerer Beliebtheit. Gerade der Kriminalroman in Japan scheint auf den ersten Blick besonders geeignet, die zweite Strategie anzuwenden. Weiter springt es für jeden, der in Japan einmal eine Buchhandlung betritt, sofort ins Auge, welch großen Anteil der Krimi an der Gesamtmenge der publizierten Bücher einnimmt, und auch unter den Japan-Wissenschaftlern und Japanologen dürfte es den einen oder

anderen geben, der selbst gerne Krimis liest. Robert Wittkamp betont die Bedeutung seines Gegenstands so:

"Beachtung verdient der japanische Krimi vor allem durch die zentrale Position, die er in der japanischen Gesellschaft einnehmen konnte. Laut Shimada Shōji, seit den 80er Jahren einer der tonangebenden Krimiautoren, -kritiker und -theoretiker, gehören ca. 70% der japanischen Literatur dem großen Bereich der sog. *misuteri*-Literatur [...] an, innerhalb derer der Kriminal- bzw. Detektivroman, zwischen denen aus Gründen der Vermeidung von Komplikationen in dieser Arbeit nicht mehr unterschieden wird, die größte Gruppe bildet, wobei auch der Rest dem Krimi in seiner weitesten Bedeutung zugerechnet werden kann." (S. 8)

Wenn auch leise Zweifel erlaubt sein dürfen, ob aus der reinen Quantität eines Genres schon automatisch seine zentrale Position gefolgert werden kann, und wenn die Prozentzahl wohl auch davon abhängt, was diesem Genre alles zugerechnet wird, so ist doch unbestreitbar, dass es sich hier keineswegs um ein unbedeutendes Phänomen handelt. Warum aber fällt dann die Beschäftigung mit dem japanischen Krimi im deutschsprachigen oder auch englischsprachigen Raum bisher so dürftig aus? Wittkamp verweist auf die "Diskussion um die literarische Wertigkeit und Trivialität des Kriminalromans" (S. 9), und tatsächlich dürfte das Image des Trivialen, das dem Krimi anhaftet, seine Rezeption in der literaturwissenschaftlichen Japan-Forschung behindert haben. Weiter ist die Fülle der Autoren auch hinderlich in einer Wissenschaft wie der Literaturwissenschaft, die sich mit bedeutenden Autoren und ihren Werken beschäftigt. Hier dürfte z.B. die zunehmende Anerkennung der Romane von Miyabe Miyuki zu einer gesteigerten Beachtung nicht nur der Autorin, sondern auch anderer Werke der Kriminalliteratur führen.

Die Beschäftigung mit dem Genre als solchem steht natürlich vor dem großen Problem, wie mit der Unmenge an Autoren und Werken, aber auch an Subgenres umgegangen werden soll. Wittkamp gliedert sein Buch in zwei Teile sowie zwei Exkurse, die aus nicht ganz nachvollziehbaren Gründen in die Vorbemerkungen integriert werden. In "Aufbau, Ziele und Umfang dieser Darstellung" (S. 7-14) erklärt Wittkamp, dass "tatsächlich zuerst die Breite gewählt werden musste" (S. 10), statt in die "Tiefe" (ebd.) gehen zu können, wobei "auch hier nicht die ganze Palette herangezogen" (ebd.) werden könne. Wie also schafft es

Wittkamp, den japanischen Kriminalroman vorzustellen, ohne auf konkrete Beschreibungen zu verzichten?

Zuerst einmal verwendet Wittkamp in "Exkurs 1: Die 'Drei Wellen' – und was bedeutet authentisch?" (S. 15–22) den in der japanischen Sekundärliteratur häufig verwendeten Begriff des "authentischen Kriminalromans", der "in der Tradition von Poe und Arthur Conan Doyle" stehe, um mit ihm das Material zu ordnen. Die Geschichte des japanischen Kriminalromans läßt sich damit als ein dialektischer Prozess der Entfernung und Wiederannäherung an den "authentischen Kriminalroman" beschreiben, wodurch dann getrost auf die in der Sekundärliteratur sonst häufige Beschreibung der vielen Subgenres verzichtet werden kann. Dabei geht allerdings auch vieles verloren – auf Seite 79 erwähnt Wittkamp die "travel mysteries", die weiter unterteilt werden können durch die Art des Transportmittels wie Zug, Flugzeug etc. Es wäre schon interessant zu erfahren, welche Subgenres in Japan vertreten sind und welche sich besonderer Beliebtheit erfreuen. Ich denke da z.B. an die häufigen Fernsehkrimis, in denen meist eine Amateurdetektivin von Onsen zu Onsen reist und dabei gleichzeitig einen Mord aufgeklärt. Fernsehkrimis werden von Wittkamp übrigens nicht behandelt, was wohl auch den Rahmen der Arbeit gesprengt hätte.

In "Exkurs 2" (S. 23–25) beschreibt Wittkamp kurz das japanische Polizeisystem, womit er dem Leser des japanischen Polizeikrimis eine sehr nützliche Information bietet.

In Teil II, "Kurzgefasste Geschichte des Kriminalromans der Nachkriegszeit" (S. 26–64), gibt Wittkamp einen, wie er selbst sagt, "kurzgefaßten" Überblick über die Geschichte des japanischen Kriminalromans und seiner wichtigsten Autoren, wobei er verschiedene Schulen und Richtungen wie den "gesellschaftskritischen Krimi" oder die "hard-boiled-Schule" jeweils in Bezug zum "authentischen" Krimi setzt. In Teil III, "Von Helden und Heldinnen" (S. 65–106), geht Wittkamp dazu über, einige Kriminalromane genauer zu beschreiben. Dabei mußte er zwei Schwierigkeiten meistern: einerseits hatte er eine plausible Auswahl zu treffen, und andererseits durfte er nicht zu viele Details des jeweiligen Romans verraten, weil es bei Kriminalromanen verpönt ist, Hinweise auf die Auflösung des "Rätsels" zu geben. Dies stellt nebenbei eine weitere Schwierigkeit bei der wissenschaftlichen Bearbeitung des Themas dar. Wittkamp löst diese beiden Probleme, indem er sich auf Serienhelden beschränkt und sich dabei auf deren Charaktere

konzentrieren kann, ohne allzu viel von dem Inhalt der jeweiligen Krimis verraten zu müssen. Somit braucht Wittkamp nur noch auf solche Autoren einzugehen, die Serienhelden produziert haben, und dies sind dann Moriyama Sei'ichi, Nishimura Kyotarō, Akagawa Jirō, Uchida Yasuo, Ōsawa Arimasa und Abiko Takemaru.

Die Tatsache, dass weibliche Autoren hier klar unterrepräsentiert sind, erklärt Wittkamp folgendermaßen: "Das liegt hauptsächlich daran, dass sich die Frauen mit festen Seriencharakteren offenbar etwas schwerer tun – oder sich nicht so einfach dem Diktat der Serienproduktion beugen wollen". (S. 66) An dieser Stelle zeigt sich, dass die getroffene Auswahl nicht ganz unproblematisch ist, wenn eine Autorin wie Miyabe Miyuki keine Berücksichtigung findet. Bei der Unmenge an Krimis in Japan allerdings wäre wohl auch jede andere Auswahl problematisch gewesen.

Eine weitere, wohl notwendige, aber auch schmerzliche Einschränkung der Arbeit wird durch den Hinweis auf die Krimis von Sue Grafton und Sarah Paretsky, die jeweils Serienheldinnen kreiert haben, deutlich: Wittkamp verzichtet darauf, den japanischen Kriminalroman interkulturell zu verorten. Er weist zwar immer wieder darauf hin, dass der japanische Krimi durchaus nicht epigonal sei, aber als Leser wünscht man sich doch einen Vergleich wenigstens mit dem deutschen Krimi sowie den beiden dominierenden Krimi-Kulturen, der britischen und der US-amerikanischen.

In Teil IV, "Anhang" (S. 107–112), werden einige Krimi-Bestsellerlisten vorgestellt, und statt eines Nachwort gibt Wittkamp schließlich noch einige nützliche Tipps für den Umgang mit japanischen Krimis (S. 113–116), u.a. Hinweise auf Titel, die ihm als Einstieg in die Lektüre des japanischen Krimis besonders geeignet scheinen.

Dieses Buch, das schon allein dafür gelobt werden darf, weil es japanologisches Neuland betritt, kann vor allem als nützlich und kurz charakterisiert werden. Nützlich ist es besonders für denjenigen, der gerne japanische Krimis lesen möchte. Er erhält einen Überblick über die Geschichte des Genres und wichtige Hinweise auf eine Reihe von Autoren und Werken. "Kurz" ist einerseits als Lob gemeint, weil das Buch einen übersichtlichen Einstieg in den japanischen Krimi ermöglicht. Dieses Buch kann, wie die von Wittkamp erwähnten Krimis, im Zug auf dem Weg zur Arbeit gelesen werden. "Kurz" weist andererseits aber darauf hin, wie vieles nicht berücksichtigt werden konnte: eine Beschreibung und Analyse der verschiedenen Subgenres, der

Fernsehkrimi, der Vergleich mit Kriminalromanen aus anderen Kulturen, die Bezüge zu anderen Genres der japanischen Literatur und Massenkultur, eine ausführlichere Diskussion der japanischen und nicht-japanischen Sekundärliteratur zum Genre, literaturwissenschaftlichen Analysen einzelner Werke etc. etc. Auch eine annotierte Bibliographie wenigstens der wichtigsten Autoren und Werke wäre meines Erachtens ein Desiderat. Somit bleibt für die Zukunft für Wittkamp und viele andere Wissenschaftler ein "weites Feld", das beackert werden kann, sollte und hoffentlich auch wird.

Reinold Ophüls-Kashima